

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstzeit: Tageblatt Riesa.
Januar Nr. 20.

Postleitzettel: Leipzig 2100.
Girofaz Riesa Nr. 52.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 13.

Mittwoch, 16. Januar 1918, abends.

21. Jahrg.

Beschlagnahme gebrauchter Kleidungs- und Wäschestücke.
Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der Kleidungs- und Wäschestücke vom 29. Dezember 1917 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke, die zur Veräußerung oder anderweitigen Verwertung bestimmt sind und sich im Besitz von Gewerbetreibenden befinden, deren Betrieb auf den Erwerb, die Veräußerung oder anderweitige Verwertung der bezeichneten Gegenstände gerichtet ist, werden beschlagnahmt, soweit sie nicht von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind.

Als solche Gewerbetreibende gelten insbesondere: Altbänder, Trödler, Tandler, Monatsgardeobenhändler und Pfandleiber.

§ 2.

Die Beschlagnahme wird sofort wirksam.

§ 3.

Die Besitzer der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind verpflichtet, sie aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

§ 4.

Um den beschlagnahmten Gegenständen unbeschadet der Bestimmungen des § 3 Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen, nicht vorgenommen werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind Verfügungen zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich die beschlagnahmten Gegenstände befinden, zulässig.

§ 5.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind der Königlichen Amtshauptmannschaft - Bekleidungsstelle - zu melden.

Bei Gegenständen, die von der Beschlagnahme betroffen sind und sich nicht im Gewahrsam des Besitzers befinden, ist neben dem Besitzer auch der Gewahralsinhaber meldepflichtig.

§ 6.

Die Meldepflicht hat schriftlich bis zum 31. Januar 1918 zu erfolgen; die Gegenstände sind nach Art und Stückzahl genau anzuführen.

§ 7.

Mit der Meldung ist eine Angabe darüber zu verbinden, ob der Besitzer bereit ist, die Gegenstände dem Kommunalverband gegen Gewährung des Tagzuges, der von einem durch die Königliche Amtshauptmannschaft zu bestimmenden Sachverständigen festgestellt wird, freiändig zu überreichen.

Wird die freiändige Übereignung abgelehnt, so kann Enteignung durch die Reichsbekleidungsstelle erfolgen.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben kann auf Einziehung der Vorhabe, öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung auf Kosten des Täters und neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erlassen werden.

Großenhain, am 9. Januar 1918.
16 o.K. Königliche Amtshauptmannschaft.

Kleidung, Leibwäsche und Schuhwerk für die landwirtschaftliche Bevölkerung.

Anträge auf Lieferung von Kleidung, Wäsche oder Schuhwerk für Personen, die in landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind, können an die Königliche Amtshauptmannschaft gerichtet werden, die sie an das Kriegswirtschaftsamt weitergibt. Eine Gewähr für die Lieferung kann nicht übernommen werden.

Voraussetzung der Weitergabe ist insbesondere:

1. daß die beantragten Sachen auf anderem Wege nicht beschafft werden können;

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. Januar 1918.

* * * Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 5 Uhr ab im Realprogrammabteilung abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtoberordneten. Es waren die Mitglieder beider städtischer Kollegien anwesend. Von Stadtoberordnetenkollegium wohnten die Herren Stadtrat Schneider und Richter, vom Ratskollegium Herr Stadtrat Pleßmann.

Herr Bürgermeister Dr. Scheibe wies zunächst die Stadtoberordneten auf ein weiteres Jahr in ihr Amt ein und gab sodann den herzlichen Rückblick auf das vergangene Jahr. Seine Ausführungen über den Verlauf des Krieges im Jahre 1917 schloß er mit Worten tiefsinnenden Dankes, die den Kämpfern an der Front und ihren Hältern, den Opfern des Krieges, ihren Angehörigen und dem Heimatheer galten. Wir wußten gewiß hoffen, daß das neue Jahr uns den Frieden bringe, aber es werde uns auch bereit finden, ihm uns, wenn nötig, zu erkämpfen. Das Wirtschaftsleben habe sich weitere Einschränkungen gefallen lassen müssen. Rebdner verwies auf die Wirkungen des Krieges über den vaterländischen Hilfsdienst, gab Auflösungen zur Kohlenfrage, und berührte die in unserer Stadt zur Regelung der Warenverteilung und des Handelsvertriebs getroffenen Aenderungen. An Familieneinschränkungen wurden bisher in unserer Stadt 1400146 Mark ausgeschüttet, und zwar 925 678 Reichs-, 295 831 Bezirks- und 179 117 Mark Gemeindeunterstützung. Hierzu kommen noch 3552 Mark aus dem städtischen Unterstützungs fonds. In der Volksküche wurden täglich durchschnittlich 244 Portionen verabreicht, außerdem durchschnittlich 38 Portionen an bedürftige Schul Kinder. Dem Verein "Heimatdorf", der auch im vergangenen Jahr keine Einrichtungen weiter ausgebaut und legenreich gewirkt hat, sowie der Ortsgruppe des Bundes "Handbare Frauen und Mädchen", die sich auch auf dem Gebiete der Nibel-Hilfsorge zu betätigen beabsichtigte, hat sich im Jahre 1917 noch der Zugang und hinzugefügt. Über die uneigennützige Tätigkeit des Roten Kreuzes konnte wieder Erstellen berichtet werden. Die Goldankaufsstelle wird demnächst auch den Ankauf von Silberlacken aufnehmen. Rebdner sollte allen Damen und Herren, die den Hilfs-

werken ihre Unterstützung gelesen, herzlichen Dank. Die Finanzen der Stadt seien auch im Berichtsjahr gut geblieben. Die Hoffnung, im laufenden Jahre ohne Steuererhöhung auszukommen, habe sich gestiftet, es sei aber doch vielleicht zu erwarten, ob nicht durch eine kleine Steuererhöhung die Tenerungszulagen der städtischen Beamten für 1918 zu decken seien, anstatt diese auf Kriegsaufwand zu übernehmen. Rebdner sprach sodann die im vergangenen Jahre im Ratskollegium und in der städtischen Beamtenschaft eingetretenen Veränderungen. Die Geschäfte der Stadtverwaltung haben im Berichtsjahr wieder eine erhebliche Steigerung erfahren. Bei der letzten Volkszählung im Dezember wurden in unserer Stadt 16536 Einwohner gezählt, gegen 17047 Ende 1916. Eine Abnahme der Einwohnerzahl habe aber nicht stattgefunden, lediglich der Mannschaftsbestand der Erfahrtkrieger habe sich stark gesenkt, die Büroleinwohnerzahl habe zugenommen. Nur mit den größten Schwierigkeiten sei hinreichend Wohnungsgefecht zu beschaffen. Es besteht in unserer Stadt tatsächlich ein Wohnungsmangel, den man mit Wohnungsnötig bezeichnen könnte. Abhilfe sei schwer zu schaffen, es werde aber Gegenstand der Beratung der städtischen Kollegien sein müssen, wie dem Rostände abzuhelfen sei. Die Errichtung eines amtlichen Wohnungsnachweises sei in Aussicht genommen. Es kamen 1917 zur Landesamtlichen Eintragung: Geburten 198 (gegen 194 im Vorjahr), Sterbefälle 365 (gegen 316 im Vorjahr), Eheschließungen 84 (gegen 74 im Vorjahr). Unter den Sterbefällen befinden sich 64 Kriegssterbefälle, womit die Zahl seit Kriegsbeginn auf 270 gestiegen ist. Die Zahl der Kriegssterben seit Kriegsbeginn beträgt 161. Von den Kriegsgetroffenen Ehepaaren werden 50 in Riesa oder Umgebung Wohnung zu beziehen gewollt sein, woraus ebenfalls ein erheblicher Bedarf an Wohnungen sich ergibt. Unsere Steuererträge haben im Berichtsjahr eine Steigerung erfahren. U.a. zeigt auch die Bevölkerungszahl eine erfreuliche Steigerung auf. Die Bevölkerung ergab in unserer Stadt 22 279 Mark, die Kriegsteuer 2573 004 Mark. Die Zahl der baupolizeilichen Entwicklungen sank weiter auf 73, gegen 92 im Vorjahr. Das Realprogramm mit Realsschule zählte am Ende des Berichtsjahrs 257 Schüler, gegen 246 im Vorjahr, die Knabenschule 1084, gegen 1081 im Vorjahr.

jahr, die Mädchenschulen 2419, gegen 2452 im Vorjahr. Bezuglich des Gesundheitszustandes der Kinder heißt es in einem Bericht, daß es sich nicht wesentlich verschlechtert habe, in einem anderen, daß keine Klagen laut geworden seien. Im Bericht der Knabenschule wird über den Schulbesuch gezeigt, daß es leider zu wünschen übrig lasse. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Fälle unrechtmäßiger Schulverlämmung zur Anzeige gebracht werden. Schwere fiktive Strafen brauchen im Berichtsjahr nicht verhangt zu werden, immerhin sei die Zahl der Schulstrafen immer noch unverhältnismäßig groß. Die Schülerzahl der Fortbildungsschule betrug 154, gegen 439 im Vorjahr. Die Zahl der Lehrer ist gestiegen. Die Handelschule zahlte 163 Schüler und Schülerinnen, gegen 160 im Vorjahr. Das Krankenhaus hatte im Jahre 1917 die höchste Belegung seit seinem Bestehen. Aufnahme gefunden haben 447 männliche (388 im Vorjahr) und 566 weibliche Personen (502 im Vorjahr); insgesamt 1013 Personen an 2181 Betttagen, gegen 1948 Betttagen im Vorjahr. Hierzu kommen noch 5600 Betttagungen des Vereinslazaretts. Die starke Belegung hat zu einer Überlastung des Krankenhauses geführt. Die Steigerung der Preise für die Lebensmittel und sonstige Bedarfsgegenstände, sowie die Erhöhung der Löhne für das Pflegepersonal haben die Rechnung des Krankenhauses recht ungünstig gestaltet und es muß mit erheblichen Aufwendungen gerechnet werden. Es hat infolgedessen u. a. eine Erhöhung der Verpflegslöhne, auch derjenigen für das Vereinslazarett, eintreten müssen. Für die Zeit nach dem Kriege ist in Aussicht genommen, dem Krankenhaus einen Rechnungsführer zuzuweisen. Über die Säuglingsfürsorge wurde berichtet, daß an 31 Wochenmutter 712 Mark Stillprämien ausgezahlt wurden. Der Betrieb des Schlachthofes wurde durch die Rationierung des Fleisches stark beeinträchtigt. Die Gesamtzahl der Schlachtungen ist von 7700 im Jahre 1916 auf 2010 gefallen. Der Betrieb des Gaswerkes hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Einschränkungen in der Straßenbeleuchtung brachten eine Gasersparnis von 120 000 Kubikmetern. Trotzdem ist die Gasversorgung von 1108 300 Kubikmetern auf 1146 176 Kubikmeter und die Gasabgabe von 1106 710 Kubikmetern auf 1146 680 Kubikmeter gestiegen. Das

Die Inhaber der gelben Nährmittellizenzen (Vollstücke des Massenflächenteilnehmers) haben ihre Nährmittellizenzen sofort bei den Volks- bzw. Massenflächen zur Abstempelung der Abschnitte 1 und 2 vorzulegen.

Nicht abgestempelte Abschnitte der gelben Nährmittellizenz I werden bei den nachstehenden Verteilungen nicht beliefert.

Es kommen zur Verteilung:

1. Vom Sonnabend, den 19. laufenden Monat
Suppenmehl (Gräppchen mit Gemüse)

auf Abschnitt 1 der grauen Nährmittellizenz I 125 gr.

1 " gelben 75 gr.

Weizengrieß auf Abschnitt 1 der grünen Nährmittellizenz I 250 gr.

1 " roten 350 gr.

Der Preis für das Suppenmehl beträgt 1,40 M. für das Pfund, für den Weizengrieß 32 Pf. für das Pfund.

Die Entnahme hat bis spätestens den 22. laufenden Monat zu erfolgen.

Bestandsanzeige über Suppenmehl sind bis zum 24. laufenden Monat an die Königliche Amtshauptmannschaft einzuführen.

2. Vom Freitag, den 25. laufenden Monat

Teigwaren auf Abschnitt 2 der grauen Nährmittellizenz I 125 gr.

2 " gelben 75 gr.

Weizengrieß auf Abschnitt 2 der grünen Nährmittellizenz I 250 gr.

2 " roten 350 gr.

Der Preis für die Teigwaren beträgt 82 Pf. je Pfund für Ausgangsware, 60 Pf. je Pfund für Wasserware. Weizengrieß 32 Pf. für das Pfund.

Die Entnahme hat bis zum 29. laufenden Monat zu erfolgen.

Bestandsanzeige für die Teigwaren sind bis 31. laufenden Monat an die Königliche Amtshauptmannschaft einzuführen.

66 o.K. Der Kommunalverband.

Vollmilchkarten betr.

Die erneuten Anträge auf Ausstellung von Vollmilchkarten werden freitags, den 18. Januar 1918, nachm. von 2-4 Uhr in den bekannten Ausgabestellen im Rathause entgegengenommen.

Für jede verspätete Entnahme von Lebensmittelmarken sind 50 Pf. Gebühren zu entrichten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 16. Januar 1918.

F.

Wasserwerk hatte eine Steigerung der Wasserversorgung um 52 982 Kubikmeter zu verzeichnen. Entsprechend ist auch die Wasserabgabe gestiegen. Es macht sich für das Freihändle die Anlegung weiterer Brunnen notwendig, um den Anforderungen an das Werk zu entsprechen zu können. Die Enteisenungsanlage befindet sich auf. Die Qualität des Wassers ist einwandfrei. Auch das Wetter gut war das Jahr 1917 ein sehr ungünstiges. Der durch Hochwasser angerichtete Schaden ist groß, da 350 Meter des besten Aderbodens unter Wasser standen. Die große Trockenheit und das starke Auskosten der Erde räume wirkten ebenfalls sehr ungünstig auf das Ergebnis ein, das als ein flüchtiges bezeichnet wird. Am besten ist noch die Kartoffelernte ausgefallen, die Kartoffelstellen ausgenommen. Die Erbsatzstellung ist glatt vonstatten gegangen und die jungen Saaten zeigen einen befriedigenden Stand. Über den Vertrieb der Sparsamkeit ist wieder Erkenntnis zu berichten. Die Einzergutabgaben verzeichnen ein Bruttoum um 1942000 Mark und betragen jetzt 17 675 000 Mark. Auch die Giroklasse entwidmet sich gut. Dringend wurde die Frage der Beschaffung anderer Räume für die Sparkasse, wie überhaupt die Lösung der Frage der Unterbringung der Geschäftsräume des Rathauses sich nicht länger hinauszögern lassen. Der Planung, bald zu einem Frieden zu gelangen, sei auch angesicht der Schwierigkeiten, die der Krieg für die Stadt mit sich bringt, verständlich. Aber wir wollen nicht schwach werden, sondern mit neuer Kraft und dem festen Entschluss zum Durchhalten an unsere Aufgaben herangehen. Neben schloss mit dem Wunsche, dass Gottes Segen auch im neuen Jahr auf unserem Wirken ruhen möge.

In warmen Worten dankte Herr Stadtv.-Vorstand Bernhard Müller Herrn Bürgermeister Dr. Scheider für den Bericht und gab der Anerkennung für die zum Wohle der Stadt geleistete Arbeit Ausdruck.

Es wurde nunmehr in die Tagesordnung eingetreten und zur Wahl des Vorsteckers geschriften. Von 18 abgegebenen Stimmen entfielen 7 auf Herrn Bernhard Müller, 3 auf Herrn Reiter und 1 auf Herrn Romberg, während zwei Stimmzettel unbeschrieben waren. Herr Bernhard Müller erklärte, dass er nach dem Ergebnis zwar wiedergewählt sei, der Ausfall der Wahl ihn aber doch bestimme, die Wahl abzulehnen. Bei diesem Entschluss blieb er auch, nachdem Herr Stadtv. Reiter ihm unter anerkennenden Worten für seine Tätigkeit als Vorsteher gedankt hatte, das Erbe als ein Amtsschlüssel zu vertragen, und die Wahl anzunehmen. Auf Antrag des Herrn Stadtv. Reiter wurde hierauf die Wahl des Vorsteckers und des Vizevorsteckers von der Tagesordnung abgestellt, ebenso auf Antrag des Herrn Stadtv. Geißler die Wahl der Ausschüsse. Zum Schriftführer des Kollegiums wurde einstimmig Herr Stadtv.-Kreisleiter Kreise wiedergewählt.

Es fand sodann unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheider noch eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kollegen statt, in welcher die Herren Stadtv. Bietschmann, Tribatus G. Thomas, Baumeister Prommer, Bärker, Baumeister Schneider, Tribatus G. Thomas und Stadtv. Kommissionsrat Schönherr als Mitglieder der Enteignungskommission wiedergewählt wurden.

Schluss der Sitzung 1/2 Uhr.

* Über den Zweck des Vereins Jugendbank, der im Jahre 1917 in Gegenwart des Kultusministers und vieler anderer führender Verhältnisse in Dresden gegründet worden ist, besteht noch vielerorts Unklarheit. Es will die Jugend veranlassen, durch eigene Arbeiten (Selbstlernungen und Dörfer) Geldmittel aufzubringen, die für die manigfachen Aufgaben des Heimatbaues verwendet werden. Auch in Niedersachsen besteht ein Ausdruck des Vereins Jugendbank, der für seine Arbeit reicher Geldmittel bedarf. Der am 20. Januar (siehe Anzeige) im Stern für seine Zwecke stattfindende Vortragabend wird daher auf regen Beifall aller reagieren – auch in Hinblick auf den gering bemessenen Eintrittspreis – rechnen dürfen.

* **Vom städtischen Schlachthof.** Im Monat Dezember 1917 gelangten auf dem Städtischen Schlachthof zu Niedersachsen 687 Tiere zur Schlachtung und zwar 14 Pferde, 270 Rinder (davon 21 Ochsen), 180 Bullen, 143 Kühe, 90 Jungkünder, 176 Kalber, 130 Schweine, 9 Schafe, 4 Ziegen, 77 Ferkel und 1 Hund. Von auswärts wurden in den Städtebezirk eingeführt und der vorgeschriebenen Kontrollbefreiung unterworfen: 8 Kinderwelt 1 Schaf. Für minderwertig erklärt und im rohen Zustande auf den Markt zum Verkauf kamen 1 Ochse, 3 Kühe, 1 Junggrind, 3 Kalber. In einzelnen Organen wurden verworfen 113 Lungen, 11 Lebern, 19 mal sämtliche Eingeweide und 3 sonstige Organe.

Abänderung des Einkommenssteuer-geges. Ein den Ständen zugängenes Dekret über die Einkommenssteuer enthält als wesentliche Neuerung folgende Bestimmung: Als Teile des Gehalts, Lohnes, Abgeholtes oder Wartegeldes gelten auch Einnahmen (§ 16 Abs. 1 und 2), die der Empfänger von der Antstellungsbehörde oder vom Arbeitgeber als besondere Vergütungen oder Zuwendungen als Bulagen, Beihilfen oder Unterstützungen irgendwelcher Art, insbesondere als Rentenzulagen, Familienbeihilfen oder unter einer anderen Bezeichnung verdeckt laufend oder wiederkehrend erhält, daß er bei Führung seines Haushalts damit rechnen kann. Die Steuerpflichtigkeit solcher Beiträge wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß sie ohne Begründung eines Rechtsanspruchs, unter Vorbehalt des Widerrufs oder zur Befriedigung eines voraussichtlich später wieder wegfallenden Bedürfnisses gewährt werden. Als Empfänger der Beiträge gilt der Angehörige oder Arbeitnehmer auch dann, wenn sie seinen unterhaltsberechtigten Angehörigen gewährt werden.

Neue Bestimmungen für Rechnung als Geschäftspapiere. Rechnungen werden seit der Eröffnung des Briefpostos auf 15 Pf. in der Regel als Geschäftspapier für 10 Pf. mit der Post verschickt. Über die Grenzen dieser Vergünstigung hat jetzt das Reichs-Postamt neue Bestimmungen getroffen. Als Geschäftspapiere nicht zugelassen sind Rechnungen, die dem Empfänger mit einem Begleitschreiben überwandt werden, die vollständig handschriftlich oder mit der Schreibmaschine auf losen oder anhängendem Blatt hergestellt oder auch vordruckmäßig ausgefüllt sind. Nicht zulässig sind ferner mehrere Urkunden oder Hauptausfertigungen von Rechnungen an Dritte, die für verschiedene Personen bestimmt sind und unter einer Umlösung verschickt werden. Nicht zulässig sind endlich Verhandlungen, Abgangsanzeigen und sog. Verzugsanzeigen in Urkrist oder Aktenkrist. Entsprechen die den Rechnungen beigefügten Begleitschreiben oder angefertigten Zettel den Bedingungen für Drucksachen, so sind die Sendungen Missendungen und zur Beförderung als solche zugelassen. Es sind dies die früheren zusammengefassten Gegenstände. Auch für diese beträgt das Mindestporto 10 Pf. Ebenso wie die Geschäftspapiere müssen sie als Missendungen bezahlt werden. Einzelne veränderte Nebenausfertigungen von Rechnungen können sowohl bei der Verwendung an den Kunden als auch bei der Verwendung an Dritte als Geschäftspapiere befördert werden, wenn sie den Vorschriften entsprechen. Es gilt dies für mehrere Nebenausfertigungen der Rechnungen unter einer Umlösung an Dritte, wenn die Schriftstücke als „Abschriften“ oder ähnlich gekennzeichnet sind.

* **Erhöhung der Pfändungsgrenze.** Die Pfändungsgrenze ist aufgrund Bundesratsverordnung vom

18. Dezember 1917 wesentlich erhöht worden. Sie erstreckt sich nunmehr bei ledigen Personen bis 2500 M., bei verheirateten und bei Ernährern kinderreichen Familien bis zu 3000 M.

* * * Der Kindheitshof Sachsen nach der neuesten Viehhaltung. Das Ergebnis der letzten Viehhaltung vom 1. Dezember 1917 liegt jetzt vor und an der Hand desselben kann die Befriedigung, die allgemein gehegt wurde, dass Sachsen Kindheitshof durch den infolge der Verhöhlung der allgemeinen Fleischkrise im Frühjahr 1917 notwendig gewordenen starken Eingriff zu grunde gerichtet werden würden, als unbegründet bezeichnet werden. Die von der Sachsen-Landesanstalt geprüften Mahnmäuse (Sintubepredmeln), Erhöhung des Wildpreises haben in der Hauptstrecke ihren Zweck erreicht und eine besondere Schwächung des sächsischen Kindheitshofbestandes verhindert. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehhaltung vom 1. Dezember 1917 ist zwar auch in Sachsen ein Rückgang des Kindheitshofbestandes zu verzeichnen; doch ist dieser Rückgang gegen Breitungen und das übrige Reich nicht von über großer Bedeutung. Die Gesamtzahl des Wildes ist in Sachsen von rund 716000 auf 712000 Stück zurückgegangen. Das bedeutet gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember 1916 einen Rückgang von nur 0,25 Prozent, während im gleichen Zeitraum im Reich die Stückzahl um 4,5 Prozent gesunken ist. Im Vergleich zum 1. September 1917 ist die Zahl der Kübel unter drei Monaten zwar um 5480 zurückgegangen, gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember 1916 immer noch um 22,7 Prozent gestiegen, während im Reich innerhalb dieser vier Jahre die Zahl der Kübel um 15,6 Prozent abgenommen hat. Besonders günstig war die Entwicklung der Jungviehhaltung in Sachsen, also der Kübel bis zu zwei Jahren, die in der nächsten Zeit für unsere Milch- und Fettversorgung in Frage kommen. Hier ist selbst gegenüber dem 1. September 1917 eine Zunahme um 10400 Stück zu verzeichnen, im Vergleich zum 1. Dezember 1916 aber verdrängt das Kübel sogar 88,8 Prozent, (im Reich nur 12,5 Prozent.) Dagegen hat die Zahl der Kübel über zwei Jahre in Sachsen um fast 9000 Stück gleich 2,1 Prozent abgenommen. Innerhalb ist im Reich auch hier die Abnahme noch etwas stärker, denn sie beträgt fast 2%, Prozent. Es ergibt sich aus dieser interessanten Feststellung, dass die sächsische Landwirtschaft bemüht gewesen ist, die Nachfrage zu schonen und lieber die älteren Bestände zur Abschlagszeit hergehen hat. Auch die Abnahme der Bullen und Kühe war in Sachsen prozentual wesentlich geringer als im Reich. Nach dem Ergebnis der neueren Viehhaltung ist zu erwarten, dass die sächsische Viehhaltung den starken Eingriff in ihre Bestände bereits in absehbarer Zeit überwunden haben wird.

Schülergrabentag – vom Süden.

Aber Vieh ist verächtlich,
Wenn ihn nicht die Freiheit
Ablebt und verklärt.
Goldner und diamantner Schmuck daheim
Gehören dem Vaterlande!

Goldauanstalt Niedersachsen bei der Reichsbank-
nebenstelle Niedersachsen.
Annahmestunden vormittag 9–1 Uhr.

* Rücktritt des Ministerialdirektors Dr. Roscher – Ministerialdirektor Dr. Dehne sein Nachfolger. Der langjährige, verdiente Leiter der Abteilung für Alterbau, Gewerbe und Handel im Königl. Ministerium des Innern Herr Wirk. Geh. Rat Dr. Roscher, Exzellenz, beabsichtigt, zum 1. April in den Ruhestand zu treten. Da seinem Nachfolger ist, wie verlautet, der Bevollmächtigte zum Bundesstaat Ministerialdirektor Dr. Dehne in Berlin, vorher Oberbürgermeister von Plauen und früher Bürgermeister in Niedersachsen und Stadtrat in Dresden, ausserleben.

* Furcht vor Preisschüttungen. Das ist das neueste Thema, das seit der Wiederannahme der Verhandlungen von Brest-Litowsk in den Spezialunterkünften mit Bedachtlichkeit erörtert wird. Die Kriegsgewinner, die schon Millionen eingekehrt haben, sollten es doch für ihre Ehrenwürdigkeit halten, so viel wie in ihren Kräften steht, zum Abba der Preise beizutragen, denn das künftige Hochhalten der Preise dem Nationalvermögen schadet, ist selbstverständlich. Die Kriegsgewinner haben das noch nicht gesagt, sie wieden um so schwerer zu fassen, je weniger Neigung besteht, die Preisbildung in gewisse Bahnen zu lenken. Wer spekuliert, muss damit rechnen, dass er sich verpeinlichen kann. Was sollen die sagen, die während des Krieges nichts verdient, sondern nur zu gelebt haben?

* **Verband Sächsischer Industrieller.** In der am Montag abgehaltenen Gesamtvertretung des Verbandes Sachsischer Industrieller richtete der Syndikus des Verbandes, Herr Reichstagabgeordneter Dr. Stresemann an den Gesamtvorstand die Bitte, ihm mit Rücksicht auf seine derzeitige starke politische Anspruchnahme als Vorsitzender der Nationalliberalen Fraktion des Deutschen Reichstages mit Verbindung des Krieges von seiner Stellung als Syndikus des Verbandes zu entbinden. Der Gesamtvorstand nahm von der Mitteilung des Herrn Dr. Stresemann mit tiefstem Bedauern Kenntnis und beschloss einstimmig, den Mitgliedern des Verbandes die Ernennung des Herrn Dr. Stresemann zum ersten Ehrenmitglied des Verbandes Sachsischer Industrieller vorzuschlagen und beschloss weiterhin die Wahl des Herrn Dr. Stresemann in den Vorstand und engeren Vorstand des Verbandes.

* Gröba. Mit dem Eisenkreis 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Geist. Mag. Oelschläger, Schwiegerson des Herrn Kaufm. Küne, hier. Dresden. Wegen Beziehung hatten sich der Gefangenenausflieger Wachtmelder Karl Louis August Brachmann, die Schlossereibehörde Maria Magdalene Anna geb. Bielefeld, die Verkäuferin Wilhelmine Hofmann, der Händler Karl Otto Trebeljahn und der Landwirt Karl August König vor dem bessigen Landgericht zu verantworten. Der Verhandlung wohnten Justizminister Dr. Nagel und Generalstaatsanwalt Graf Wigbum von Schädel bei. Brachmann war Ausflieger in der bessigen Gefangenenaufhalt und hatte einige dort untergebrachten Untersuchungsgefangenen übermittelt, sowie einen Verlehr unter diesen batte er auch einen Sohn über 18000 M. von einem Unterflügelungsbeamten entgegengenommen und der Witwe Brachmann übergeben. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 5jährigem Obhutrecht verurteilt. Die vier erhielten 5 Monate, die Hofmann 2 Monate, König 2 Monate und Trebeljahn 1 Monat Gefängnis.

* Borna. Ein Räuberleben nach dem Muster der Schauerromane führte der läbigenstötige Matrosen Seeland von der Kieler Matrosenabteilung, der sich im Langenbrenner Dorf Walde eine mit allem Rötigen ausgestattete Höhle eingerichtet hatte und von dieser aus als Einbrecher eine Beutejagd unternahm. Nachdem man ihm auf die Spur gekommen war, wurde er nun heute dem Amtsgerichtsgefängnis übergeben.

* * * Hobenstein-Grunthal. In der Amtshauptmannschaft Glauchau nehmen in dieser Woche vier Central-Schlachtereien – in Glauchau, Hobenstein-Grunthal, Vichten-

stein und Meuselwitz – ihren Betrieb auf. Es soll hinsichtlich der Verteilung der Fleischmenge wie der Schlachtkosten ein gerechter Ausgleich zwischen Stadt und Land geschaffen werden. Diejenigen Schlachtauläden werden die den Städten benachbarten Landgemeinden angehören.

* Klingenthal. Neuheit der Grenze tritt in den böhmischen Ortsteilen, die voriges Jahr von einer Bodenkrankheit befreit wurden, der Unterleibstypus auf, und hat besonders unter den Kindern Opfer gefordert.

* * * Zwönitz. Eine Abordnung der organisierten Bergarbeiter des Amtsaus und Oelsitz-Lengauer Kohlenvereins wurde persönlich im Kriegsministerium zu Berlin wegen Gewöhnung weiterer Lebensmittelzulagen vorstellig.

* * * Glashau. Eine städtische Kleingarten-Beratungskommission wurde in einer heute abend abgehaltenen stark besuchten Versammlung gegründet. Als Leiter wurde Herr Stadtobergärtner Doppert gewählt. Der Stadtrat ist bereit, die Beratungskommission weitgehend zu unterstützen. Glashau zählte vor dem Kriege 700 Kleingärten mit 11000 Quadratmetern Bodenfläche; während des Krieges kamen dazu 400 Gärten mit rund 100000 Quadratmetern, so dass jetzt 1100 Kleingärten mit 210000 Quadratmetern Bodenfläche vorhanden sind.

* * * Oelsitz i. W. Am August 1914 erhielt der aus Kirpersdorf gebürtige Soldat Alfred Huber bei Schleier (Elster) einen Bauchschuß. Er wurde von einem Kameraden verbrüder, musste aber zurückgelassen werden. 84 Jahre blieb er verschollen und am 10. Januar d. J. erhielt seine Frau die Nachricht, dass der Totgeglaubte im französischen Gefangenenschaft geraten und jetzt nach der Schweiz gebracht worden sei, um als front ausgetauscht zu werden.

* * * Leipzig. Jugendliche Vereinungen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen hier Schankwirtschaften oder Singspielhallen, Tanzlängen, sog. Spezialitätentheater, Burleske u. a. auch in Begleitung Erwachsener nicht besuchen. Nur an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage dürfen sie in Begleitung ihrer Eltern oder Großeltern die sog. Jugendvorstellungen besuchen, ebenso unterliegen sie in den Spielstätten den bekannten Verbotsregeln. Außerdem ist den Jugendlichen das Tabakrauchen auf öffentlichen Straßen, in Wirtschaften und auf den Straßenbahnwagen verboten. Alkoholhaltige Getränke dürfen sie außerhalb der Wohnung nur in Begleitung der Eltern oder Großeltern zu sich nehmen. Neuerdings ist beobachtet worden, dass Erwachsene, wenn sich ein Einschreiten gegen Jugendliche wegen Übertritt der vorgenannten Verbotsregeln nötig macht, oft ganz unberechtigterweise gegen die aufrüttelnden Personen oder Polizeibeamten Stellungnahmen und die behördlichen Bestrebungen des Jugendlichen zu vereiteln suchen.

* * * Weida. Weibliche Barbiere sind zwar keine Selteneit, wohl aber, dass die seit 81 Jahren alte Witwe Kapp in Weida immer noch mit ruhiger Hand ihre Kunden nach allen Regeln der Kunst verzögert.

* * * Sonderhausen. Um einer Wohnungsknot nach Beendigung des Krieges vorzubeugen, hat der bessige Rat wichtige Bestimmungen erlassen. Die Hausbewohner sind angewiesen, jede frei werdende Wohnung unter Angabe der Wohnung und des Preises beim Rat anzumelden. Ebenso haben Arbeiterfrauen, die noch keine Wohnung gemietet haben, aber nach Entlassung des Ehemannes aus dem Heeresdienste eine zu mieten gedenken, ihre Wünsche dem Rat mitzutunellen. Außerdem will er zur Beschaffung von Mietstellen für Kriegsgekraute mit Kindern oder Müttergesellschaften in Verbindung treten, und es sind Wünsche bezüglich Bestellungen bei ihm anzubringen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

* * * Der Reichsaußenzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Änderung der Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 21. Juni 1917, ferner eine Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandsabrechnung von sogenannten unechtem Seegras, auch Alpenras genannt, und eine Bekanntmachung über den Absatz von Sauerkraut.

Spanien.

* * * Die wachsende Lebensmittelsteuerung. Für die nächsten Stunden kündigen Madrider Deputierte in Pariser Blättern große Arbeitsaufgaben in allen Provinzen Spaniens wegen der wachsenden Lebensmittelsteuerung an. In der Provinz Valencia verliefen ohne vorherige Ankündigung alle Arbeitskräfte ihre Werkstätten.

Die ersten allgemeinen Renten aus der Angestelltenversicherung.

* * * Man schreibt uns von zuständiger Seite: Die Wartezeit für Leistungen nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte gestattete bisher an allgemeinen Fürsorgemaßnahmen zugunsten der Versicherten nur ein von der Reichsversicherungsanstalt allerdings mit großen Mitteln ausgerüstetes und durch seine Verstärkung der sozialen Sonderverhältnisse der Privatangestellten sowie volkstümlich gewordenes Heilversprechen, Ruhegelder oder Hinterbliebenenrente sind dagegen erst vereinigt bewilligt worden, soweit nämlich Versicherte ihre Wartezeit durch Einzahlung entsprechender Prämienreserven gemäß § 295 a. a. O. abgetragen haben.

* * * Zum 1. Januar 1918, d. h. fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ist nun die Wartezeit abgelaufen, die das Gesetz in den § 48, 396 weiblichen Versicherten für Ruhegelder sowie Hinterbliebenenrente verordneten und die entsprechend der Wartezeit mit dem Preis bestrafen. Unterlegt hat. Unter der Voraussetzung, dass 60 Beitragsmonate auf Grund der Berufsunfähigkeit nachgewiesen sind, werden in der Folge berufsunfähig weibliche Versicherte ein Ruhegeld und Hinterbliebenenrente verordnet, die gesetzlichen Hinterbliebenenbezüge geltend machen können. Beitragsmonate gleichzuwachen sind sowohl für die Erfüllung der Wartezeit als für die Rentenberechnung auch völle Monate, in denen ein Versicherter Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste im Sinne der Bekanntmachung des Bundesrates vom 26. August 1915 (Reichsgesetzblatt S. 531) geleistet hat. In diesem Falle, gleichviel ob der Versicherte sofort zu Kriegsbeginn oder erst später in den Heeresdienst berufen worden ist, berechnet sich die folgenden Beitragsmonate nach den letzten, vor August 1914 gezahlten Pflichtbeiträgen. Militärische Berufungsansprüche haben auf den Rentenanspruch aus der Angestelltenversicherung, insbesondere auf die Höhe der Rente, keinen Einfluss.

* * * Die Gewährung von Ruhegeld steht entweder die Vollendung des fünfjährigen Lebensjahrs oder die Berufsunfähigkeit voraus. Berufsunfähigkeit ist gegeben, wenn die Arbeitsfähigkeit des Versicherten auf weniger als die Hälfte derjenigen eines körperlich und geistig gesunden Versicherten mit ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist. Krankenruhegeld wird erkannten Versicherten gewährt, wenn sie zwar nicht dauernd berufsunfähig sind, aber doch länger als 28 Wochen berufsunfähig bleiben, für die weitere Dauer der Berufsunfähigkeit. Witwenrente erhält jede Witwe eines Versicherten, für den die Wartezeit erfüllt war: bei Wiederverheiratung wird sie mit dem dreifachen Jahresbetrag der Rente abgeführt. Berufsunfähige Witwen erhalten, wenn die verstorbene Gattin den Unterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus

eigentlichem Arbeitsverhältnis bestreiten hat, eine Witwenzente, solange Bedürftigkeit vorliegt; die ehemaligen Kinder unter 18 Jahren einer solchen Witwe erhalten ohne Rücksicht darauf, ob sie bedürftig sind, eine Waisenrente. Waisenrente steht ferner nach dem Tode des verstorbenen Vaters dessen ehemaligen Kindern, nach dem Tode einer weiblichen Verstorbene deren unerloschenen Kindern zu, in beiden Fällen bis zur Verhinderung oder bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres; sofern im Sinne der Bestimmung sind auch uneheliche Kinder.

Das übrigelebende Altersgeld beträgt ein Viertel der in den ersten 120 Beitragsmonaten und ein Achtel der in den späteren Beitragsmonaten entrichteten Beiträge. In den ersten zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes beträgt jedoch das Altersgeld nur ein Viertel der in den ersten sechzig Beitragsmonaten entrichteten Beiträge (§ 60, 398 a. a. D.). Witwen- und Witwenzente betragen zwei Fünftel des für den Gründberater zur Zeit seines Todes anstehenden Altersgeldes, die Rente für jede Weile zwei Fünftel und am Anfang, für jede Doppelwoche zwei Fünftelzehntel. Die Rente des Hinterbliebenen dürfen zusammen mit dem Betrag des Altersgeldes nicht übersteigen, das der Gründberater zur Zeit seines Todes bezog oder bei Verlustfähigkeit bezogen hätte. Gegeben die Rente zusammen einen höheren Betrag, so tritt die jede Rente eine verhältnismäßige, beim Auslösen eines Rentenberechtigten entsprechend wieder fortsetzende Rücksicht ein.

Stirbt eine Rentenberechtigte, deren Wartezeit erfüllt war, nach Ablauf der Wartezeit von sechzig Beitragsmonaten, ohne bereits in den Genuss des Altersgeldes getreten zu sein, und besteht auch kein Anspruch auf Hinterbliebenenrente, so wird die Hälfte der für sie bis zu ihrem Ableben entrichteten Beiträge auf Antrag gewissen Angehörigen zurückgekehrt (§ 60 a. a. D.).

Natürgemäß werden bei Sterben der hier erörterten Rentenberechtigte noch nicht so ausgiebig sein, wie das nach Ablauf der allgemeinen Wartezeit von 120 Beitragsmonaten auf Grund der Verlängerungsfestigkeit bzw. von 150 Beitragsmonaten bei weniger als 60 auf Grund der Rückversicherung zurückgelegten Beitragsmonaten die Regel sein wird, wenn zugleich dann erst fiktive Beitragsmonate an der Rentenbildung teilnehmen.

Für die Feststellung der Versicherungsleistungen ist der Rentenausschub Berlin der Angestelltenversicherung in Berlin-Wilmersdorf, Rikolsburger Platz 2, zuständig. Eine sehr wesentliche Mitwirkung wird dabei laut Bekanntmachung des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt den Vertrauensmännern und ihren Ortsausschüssen auferlegt. Bei den Ortsausschüssen sind daher die Antragsvorbrüche auf Rentenbewilligung von den Beteiligten zu entnehmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Januar 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

■ Berlin. Von dem Ausgang der leitfähigen Verhandlungen, zu denen Hindenburg und Ludendorff überkommen waren, erklärt die "Germania" am wenigsten überrascht zu sein. In der Politik sei nichts bedeutsamer als das Schwanken und Graf Hertling sei nichts weniger als ein schwankendes Rohr. Der Reichskanzler weiß, was er will und was er für das Vaterland strebt. Die Frage der Grenzänderungen aus strategischen Gründen sind auch nicht erst in diesen Wochen geboren. Es ist nur eine Selbstverständlichkeit, wenn wir heute bestätigt sehen, dass unsere Reichsleitung ebenso wenig wie die Krone daran denken können, Deutschlands Kriegsschluss durch Unbedenklichkeit zu erschüttern. Das Blatte spielt darauf an, dass gewisse Kreise mit ihrem mißglückten Sturm gegen Herrn v. Kühlmann eine allgemeine Krisis herbeizuführen suchen und einem bestimmten Kandidaten die Wege zur Kanzlerschaft zu ebnen hofften. — Die "Berl. Morgenpost" sagt: Ohne jede Schönfärberei darf behauptet werden, dass in allen Fragen zwischen der politischen und militärischen Reichsleitung Einigkeit herrscht. Man kann nur hoffen, dass nach der allgemein begrüßten Entspannung der innere Friede bald nicht wieder gestört werden könne.

Der "Voss. Blg." folgt, beschlagnahmte die russische Regierung den Betrieb der Petersburger Gesellschaft für elektrische Beleuchtung und erklärte diesen als Staats-

eigentum.

Barlier Blätter veröffentlichten einen angeblich zuverlässigen Bericht über den italienischen Rückstand, namenslich an Volkswirtschaftsmittel und Heimaterial.

Wie dem "Berl. Lokalan.", von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, nimmt man in Abgeordnetenkammern an, dass der Reichskanzler am Freitag seine angekündigte Rede im Hauptauschuss halten wird. Ferner wird dem Blatte mitgeteilt, dass zwischen dem Staatssekretär Graf Röder und den Führern der Reichsbagsfraktionen gestern Nachmittag eine Verhandlung stattgefunden hat. Die politische Debatte im Hauptauschuss wird zunächst vertagt werden.

Ein Telegramm des "Lokalans." folgt: geht Graf v. Bodewig, der frühere bayrische Ministerpräsident, instruiert vom Reichskanzler, zu den Friedensverhandlungen nach Breit-Bitow. Graf Bodewig war im bayrischen Minister-Präsidium im Jahre 1911 vom Grafen Hertling abgelöst worden.

Berkenst.

■ Berlin. (Amtlich.) Neu-ll-Bootserfolge im Mittelmeer: Ein englischer Zerstörer und 24.000 Bruttoregistertonnen Handelsfahrzeuge. — Am 30. Dezember hat eins unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Obermüller, vor Alexandria einen großen bewaffneten durch Truppentransportdampfer stark gesicherten Truppentransportdampfer versenkt, und darauf in einem Angriff den Zerstörer der Sicherung "H. 08" durch Torpedotreffer vernichtet. Der Transporter hatte noch Beobachtung des Ubootes anschließend ausschließlich weiße Engländer an Bord. Unter den übrigen von unseren U-Booten versenkten Schiffen den meisten für Italien bew. die Engländer im Orient Ladung hatten, befand sich ein weiterer, bewaffneter von Zerstörern gesicherter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, sowie 2 mittelgroße Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschnitten wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Die Versenkung eines Truppentransportdampfers hat deshalb besonderen Wert, weil für die Beförderung von Truppen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Einschränkungen benutzt zu werden pflegen. Vom Untergang des Zerstörers "H. 08" wußten wir bereits aus englischen Meldungen. Danach sollte die ganze Besatzung bis auf zehn Mann gerettet werden sein. Nun erfahren wir den wahren Gang. Interessant ist übrigens auch in diesem Zusammenhange, dass die britische Admiralität wegen der zunehmenden U-Boots-Gefahr einen Teil ihrer Transporte nach Melopotamien und Palästina nicht mehr durch das Mittelmeer sendet, sondern westwärts über den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

■ Kreise Hindenburg und Ludendorff aus Berlin.

■ Berlin. Wie die Volkszeitung hört, haben Hindenburg und Ludendorff Berlin wieder verlassen.

Aus dem Hauptauschuss.

* Berlin. Die Linke regte für heute die Wiederaufnahme der "politischen Debatte" im Hauptauschuss an. Dazu von dem Bussche betonte aber, dass der Wunsch des

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Januar 1918.

Deutsche Friedenspolitik.

Geheimschreiber Gravuras Rückpreise und

Geheimschreiber Deutscher Armeezug.

Bei und südlich von Lens war die Artilleriefähigkeit gesteigert. In einzelnen Abschnitten Gefechtsgefechte; südlich von Ornes wurden Gefangene gemacht.

Geheimschreiber Gravuras Albrecht.

Geheimschreiber Gravuras Kriegschauspiel.

Richter Reues.

Geheimschreiber Gravuras Kriegsaktivität.

Geheimschreiber Gravuras Italiens.

Zwischen Brest und Biarritz sind französische Überlagerungen nordöstlich von Biarritz vor und bringen vorübergehend in unsere vorderen Gräben ein. Eigene Auflösungen drohen in den oberen Vogesen Gefangene ein.

Geheimschreiber Gravuras Artilleriefeuer.

Gasthof Panitz. Theater der Stadt Riesa.
Sonntag, d. 20. 1. Vollschauspiel mit Operetteinslagen.
— 8 Uhr: —

Die Tochter des Regiments
oder: Marie und ihr Soldat.
1. Teil: Die Marktfrauen und der Knecht.
2. Teil: Die Marie als Marche.
Bitte um Beachtung des Sonnabendinserates.

Die Direktion.

Geschwister Hompol's
Tanz- und Anstands-Lehr-Kursus
mit Erinnerung feiner gesellschaftlicher Umgangskulturen
beginnt Mittwoch, den 23. Januar 1918 abends 8 Uhr im
Saale des Cafetores "Zur alten Post" in Staudach. Einer
zahlreichen Beteiligung entgegenzublickn.
hochachtungsvoll
Kommaßlo. Geschwister Hompol, Tanzlehrer.



Achtung! Schlachtpferde!
sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notshäfen
schnell zur Stelle. Beg. Transportiv.
Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.

Drucksachen

aller Art, in schwarz und farbig, für
den Geschäfts-, Vereins- und Eigen-Bedarf

bestellt man bei

Gewähr guter, sorgfältiger Ausführung und
billigster Preisstellung in der Buchdruckerei

Langer & Winterlich
Riesa, Goethestrasse 59.

Verlag des "Riesaer Tageblatt", Amtsblatt.

Zwei Herren suchen
ein möbl. Zimmer oder
Wohn- und Schlafzimmer.
Öfferten unter R J 462 an
das Tageblatt Riesa.

Aufstand. Mädchensucht in
Nähe des Bahnhofes
möbl. Zimmer.

oder bessere Schlafstelle.
Angebote unter R J 464 an
das Tageblatt Riesa.

Schöne Wohnung

findest unabhängig. Frau, welche
die Wirtschaft bei alleinst.
alt. Herren mit besorgt.
Off. mit Ana. v. Näh. unt.
R J 463 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer

mit el. Licht sofort zu verm.
Gröba, Kirchstr. 15, 1. r.

Schlafstelle frei
Großenhainer Str. 22.

7—9000 Mark

auf höhere Hypothek 1. 4. 18
auszuleihen. Öfferten unter
R J 467 an das Tageblatt
Riesa erbeten.

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.
Spenden werden in der Stadthauptkasse
entgegengenommen.

Vereinsnachrichten

Turnverein Gröba. Freitag, den 25. Jan. d. J., abends
8 Uhr Hauptversammlung im "Auer". Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Wahlen. 3. Anträge.

Vortragsabend

am Sonntag, den 20. Januar 1918, 8 Uhr abends im

Sternsaale

zum Besten des "Jugenddanks".

Mitwirkende: Gegen 70 Kinder und Jugendliche aller
hiesigen Schulen.
Darbietungen: Weihnachtsspiel nach alten Weihnachts-
mysterien aus Hessen, Schlesien, Böhmen. — Alte und
neue Volkslieder mit Gitarrebegleitung. — Gedichte
von Eichendorff und Dehmel. — Volkstänze und
Singviele. — Lebende Bilder nach Ludwig Richter.
Gintertafeln zu 1,50 M. und 0,50 M. in den Buch-
handlungen von Hoffmann und Reinhardt und zu 2,00 M.
und 0,75 M. an der Abendkasse.

Bahlreiche Schäden erwachsen den Hausbesitzern durch
Sturm, Raube und Rauf an ihrem Besitztum. Wir
empfehlen daher den Abschluss einer

Glas-, Wasserleitung- und Sturmschäden-Versicherung
in günstigsten Bedingungen und billigsten Prämien. Aus-
kunft und kostenlose Öfferten geben die
Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Satzungsbüro Dresden-N. Sidonienstr. 8, 3
und deren Vertreter:
Otto Brauendorf, Riesa, Bismarckstr. 15 a.

Nutzholz-Verkauf

auf Jahnishausener Revier.

20 Eichen	20/30 cm Mittenst. 6/10 m lang	10,92 fm
6 Erlen	28/35 "	7,10 " 3,83 "
9 canab. Pappeln	27/55 "	10/14 " 12,05 "
2 Schwarzpappeln	55/60 "	9/11 " 5,35 "
1 Eiche	60 "	5 " 1,41 "
(zu Walzen passend)		
7 Birken	19/24 "	7,10 2,05 "
Gebote an Förderer Riesaer Jahnishäusern. Fernspr. 136.		

Schlachtpferde
sucht jederzeit Otto Günthermann,
Höglhäuser, Riesa. — Telephon 273.

Für die ehrende Heimbestattung und schönen Blumenspenden beim
Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Fräulein

Magdalene Ruhbaum

allen Freunden und Bekannten, besonders der Firma Goßländer Schönherr, unsrer
tiefempfundenen Dank.

Riesa, den 16. 1. 18.

Die trauernden Geschwister.

Nachruf!

Am 10. Januar 1918 verschied durch Unglücksfall unser lieber Schüler und
Mitschüler

Walther Helbig.

Er ist von uns gegangen im Lenz seines Lebens. Wie betrauern in ihm
einen treuen, fleißigen Schüler, ein Vorbild von Pflichtstrengkeit und
Sorgfalt, einen treuen Kamerad in Freind und Leid.
Ehre seinem Andenken!

Gröba, 16. Januar 1918.

Lehrer und Schüler der 1. Kl. der Fortb.-Schule zu Gröba.

Am 11. d. M. verschied nach längerer, geduldig ertragener
Krankheit unser langjähriger Werkmeister

Herr Carl Arnoldi

aus Gröba

im 59. Lebensjahr.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter,
dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Direktion und Angestellte
der Aktiengesellschaft Lauchhammer
Abteilung Stahl- und Walzwerk
Riesa.

Wer erledigt einem Schüler
Reichstags-Stunden?

■ in Gröba? Öfferten unter R J 468 an
das Tagebl. Riesa erbeten.

Tuch für meinen Sohn,
welcher hier die Schule
verlässt und aufs hat

■ Bäcker zu werden, Lehrer gebt
zu werden, Lehrer gebt
zu werden, Lehrer gebt
zu werden, Lehrer gebt

Ein junger Mensch, welcher
Lust hat

Tischler zu werden, findet gute Lehr-
stelle mit oder ohne Rost.

Richard Münnich,
Riesa, Schloßstraße 8.
Suche gleichzeitig einen
tücklichen Tischlergehilfen.

Heizer
sofort gesucht.

Sächsische Möbelindustrie.

**Zügiger Reparatur-
Schlosser**

für unsere Fabrikalage gesucht.

Eichler & Suhle,
Papierfabrik, Gröba.

Maschinist
für unsere Kraftzentrale
für dauernd gesucht.

Tüchtig. Schlosser bietet
sich Gelegenheit, sich ein-
zuarbeiten.

Eichler & Suhle,
Papierfabrik, Gröba.

**Seif-, Weiß- u.
Rotweinfloschen.**

Wer übernimmt
Sammlung u. Verladung?
Otto König, Zwickau / Sa.

Gänselfedern
m. Daunen, la ungeschl. Klippe
od. kein geschliffen. verh.
F. Kluckhenn,
Ostrau, Sa.

**Hauben und Pelz-
garituren** werden angefer-
tigt, auch modernisiert
Pöhlker Str. 9, 2. r.

Gröba.
Alle Gemüse- und Blumen-
färmerien, Stauden- und
Zwiebelgarüchte werden in
nur feinsten Qualitäten
zu Originalpreisen geliefert.
Desgl. habe noch abzugeben,
solange Vorrat reicht, sehr
antiseptische Kaffeesatz-
mittel. Auch werden noch
günstige Teesatzschüttungen zur
sofortigen Belieferung ange-
nommen.

Paul Richter
Strehlaer Straße.

Nachruf Riesa Nr. 203.

Schweineversicherung.
Verein Riesa u. Umgegend.

Generalversammlung
Sonntag, d. 19. Januar,
abends 8 Uhr
im Gasthof zum Stern.

Auf § 20 der Satzung
wird hingewiesen.

Der Vorstand.

Schweineversicherung
Rundschau und Umgegend.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet Sonntag, d. 20. Ja-
nuar 1918 im Gesellschafts-
haus in Riesa statt.

Tagesordnung wird bei
der Versammlung bekannt
gegeben. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme, die un-
seren teuren Entschlafenen.

Frau Emilie Grafe
beim Heimgange zuteil wurden,
sagen wir hiermit allen
herzlichen Dank. Besonders
 danken wir für die trostreichen
Worte am Grabe.

„Du aber, liebe Mutter,
ruhe sanft!“

Riesa, den 15. 1. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen
Aug. Grafe
nebst Angehörigen.

Die Fünfte Nr. umfaßt
9 Seiten.

Piano-Stimmer

kommt Montag, d. 21. Januar.

Mühlgründel B. Jenner.

Für mein Kolonialwaren-,
Großen- u. Garten-Geschäft
für bald oder später eines
freundlichen, ehrlichen

Verkäufer
oder Verkäuferin —
gesucht.

Alfred Otto,
Gröba, Bismarckstr. 18.

Gebr. Romode ob. Schräf-
auf men. taufen
gesucht. Angeb. unt. R J 468
an das Riesaer Tageblatt.

Handwagen
zu verkaufen Goethestr. 16.

Weidenholz
für Stiele
1. Stiel. v. 40 mm mittl. Durchm.
aufwärts. Ht. 1. Volt. v. Stiele u.
erbitet Angebote

Architekt A. Nitzeche,
Riesa, Bismarckstr. 35 a.

Weinflaschen.
700 Weinflaschen sind Schloss
Seehausen zu verkaufen.
Räberes Gärtnerei Klimpel,
Seehausen.

Tuch für jetzt und später
zu kaufen gebr.

**Seif-, Weiß- u.
Rotweinfloschen.**

Wer übernimmt
Sammlung u. Verladung?
Otto König, Zwickau / Sa.

Gänselfedern
m. Daunen, la ungeschl. Klippe
od. kein geschliffen. verh.
F. Kluckhenn,
Ostrau, Sa.

**Hauben und Pelz-
garituren** werden angefer-
tigt, auch modernisiert
Pöhlker Str. 9, 2. r.

Gröba.
Alle Gemüse- und Blumen-
färmerien, Stauden- und
Zwiebelgarüchte werden in
nur feinsten Qualitäten
zu Originalpreisen geliefert.
Desgl. habe noch abzugeben,
solange Vorrat reicht, sehr
antiseptische Kaffeesatz-
mittel. Auch werden noch
günstige Teesatzschüttungen zur
sofortigen Belieferung ange-
nommen.

Paul Richter
Strehlaer Straße.

Nachruf Riesa Nr. 203.

Schweineversicherung.
Verein Riesa u. Umgegend.

Generalversammlung
findet Sonntag, d. 20. Ja-
nuar 1918 im Gesellschafts-
haus in Riesa statt.

Tagesordnung wird bei
der Versammlung bekannt
gegeben. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme, die un-
seren teuren Entschlafenen.

Frau Emilie Grafe
beim Heimgange zuteil wurden,
sagen wir hiermit allen
herzlichen Dank. Bes

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Sonder & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Wittich, Riesa.

Nr. 13.

Mittwoch, 16. Januar 1918, Band 2.

71. Jahrg.

Gesamtausschuss des Reichstages.

Keine Aenderung
in den Befreiungen an Kühlmann.

In der gestrigen Sitzung des Gesamtausschusses des Reichstags erklärte Unterstaatssekretär von dem Busche: „Ich kann namens des Herrn Reichskanzlers die Erläuterung abgeben, daß in den Befreiungen, welche Staatssekretär von Kühlmann für die Verhandlungen in Brest-Litowsk erhalten hat, keinerlei Aenderung eingetragen ist. Hiermit dürfte allen im Publikum und in der Presse umlaufenden Gerüchten der Boden entzogen sein.“

Werne, den 15. Januar 1918.
„Der Gesamtausschuss des Reichstags nahm Dienstag zunächst den Bericht des Abg. Lisching über die Verhandlungen im Unterausschuss betreffend die Liquidation des Wiedergeltens der Kriegsgefangenen entgegen. Seinem Antrage, auf diese Abgelegene vorerst nicht weiter einzugehen, wurde nach kurzer Debatte einstimmig entschieden.“

Drauf berichtete Abg. Lisching über die weiteren Beschlüsse des Unterausschusses betreffend die Liquidation von 10 im französischen Gefang befindlichen Legionsabteilungen im Elsass.

Sodann wurde die Behandlung der deutschen Gefangen in Frankreich besprochen.

Abg. Gräbiger (S.) fragte, an welche Gründe die Regierung zu ihren neuen Maßnahmenbedürftige Unterbreitung von Franzosen und Französinnen der nordfranzösischen Gebiete veranlaßt habe. Angenommen ist, daß die Behandlung der nach Frankreich verschleppten Elsass-Lothringer und die Belagerung der französischen Regierung sie zurückzogen, die Friede ist. Die Regierung solle eine Deutschtat über sie und die Franzosen Verhalten in der Gefangenenumverteilung vorlegen. Dann würde sich zeigen, um wieviel höher das humanes Gefühl der Deutschen gegenüber den Franzosen steht. In Frankreich werde sie die Behandlung am leichtesten, in England werde sie von Tag zu Tag besser.

General Friedrich bestätigte, daß Frankreich in der Behandlung der Gefangenen weit hinter hinten allen Staaten. In der Solligung des Reichstags ist offen ausgeschlossen worden, daß die deutsche Regierung nicht willens ist, ihre französischen Krieger nach Willkür behandeln zu lassen. Wenn die Franzosen ihr Verhalten nicht ändern, werden weitere schärfere Repressionsmaßnahmen angeordnet. Das schwere Urtheil, daß die Franzosen an untreuen Elsässern gehabt, und ihre Regierung, die zurückzugeben, ist der Anlaß gewesen, 600 Franzosen nach Italien und 400 Französinnen nach Belgien hinzu zu überstellen. Mindestens 800 Elsässer werden noch überwiegend in Frankreich zurückgehalten. Alle Fortschritte und Verhandlungen haben die Franzosen unbeachtet gelassen. Die Internierten werden solange festgehalten, bis die Franzosen den leichten Elsässer herausgegeben haben. Wir sind dabei in gutem Zustand, was auch die Neutralen annehmen werden. Die Verhandlungen im Bern mit den Engländern und anderen Nationen sind mir in guter Erinnerung. Der gute Wille war auf beiden Seiten vorhanden, den Rückhalt der Kriegsgefangenen in die Wege zu leiten. Auch die Verhandlungen in Kopenhagen waren erstaunlich. Daß hier die deutsche Regierung großen Widerstand zu überwinden, um 6000 Familienväter zum Austausch zu bringen. Die Franzosen legten alle möglichen Hindernisse in den Weg. Die Schweiz hat unsere Bemühungen lebhaft unterstützt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sich die Franzosen doch noch befreien, mit uns in Verhandlung über den Austausch weiterer Gefangener zu treten und eine bessere Behandlung unserer Landsleute in die Wege zu setzen. Am 1. Februar soll eine politische Aussicht der Schweiz bestimmt sein. Die Internierung von Gefangenen in der Schweiz ist durch das Entgegenkommen der Schweiz ermöglicht worden. Unter Vorschlag, 20.000 Männer ausgetauschen, kostet um Kosten, wurde von Frankreich nicht angenommen. Wie schließen dann vor 5000 Franzosen gegen 4000 deutsche Familienväter auszutauschen, sie wollten aber weit mehr.

Darauf konnte natürlich nicht eingegangen werden. Bei einfachen Fluchtversuchen betroffen die Franzosen mit 30, 50, 80 bis zu 200 Tagen Arrest. Dabei denkt man an die schrecklichen Zustände in den französischen Gefängnissen. Jetzt ist endlich ein Abkommen getroffen, wonach das Höchstmaß der Strafe auf 30 Tage festgesetzt ist. Unmittelbar nach der Entfernung aus dem Gefängnis werden die deutschen Soldaten in schrecklicher Weise mishandelt, beschimpft und herabgestuft, einschließlich des Traurings. Vielleicht kommt jetzt eine Vereinbarung zustande, aber auch nur auf Grund einer förmlichen Anerkennung deutscher Gegemaßnahmen. Frankreich sollte sich keinen Zweck darüber hingeben, daß es, wenn es nicht in stärkster Frist zur Vernunft kommt, den Schaden tragen werde. Deutschlands Geduld sei erschöpft. In Deutschland befinden sich 410.000 Franzosen, darunter 2000 Offiziere. In Frankreich sind 210–220.000 deutsche Soldaten mit 3000 Offizieren. Das deutsche Volk darf überzeugt sein, daß seine Regierung mit allen Mitteln vorgehen werde, das französische Volk seiner gefangenen Soldaten in Frankreich zu helfen. In der Ausprache wurden diese Ausführungen allgemein angeschaut. Sodann wurde über die Stilllegung von Betrieben verhandelt. Es wurde die Schaffung einer Zentralstelle angeregt, weil innerhalb einer gewissen Freiheit Beschwerde geführt werden könne.

Im Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe erklärte am Dienstag zur Frage der Stilllegung von Betrieben und der dabei zu beachtenden Grundsätze auf verschiedenste Anregungen ein Vertreter des Kriegsamtes: „Nach meinen Erfahrungen kann die Stilllegung wegen Verhinderbarkeit der örtlichen Verhältnisse nicht von einer Zentralstelle aus erfolgen. Gehirnrat Matthijs erklärte, die Aufstellung allgemeiner und dauernder gütlicher Grundsätze wird sich nicht gut ermöglichen lassen. Um Zusammenstehen mit dem Kriegsamte wird das Wirtschaftsamt künftig Stilllegungen möglichst zu vermeiden suchen.“

Die Schwierigkeiten in Brest-Litowsk.

In Besprechung der mannigfachen Schwierigkeiten, welche sich in Brest-Litowsk in den letzten Sitzungen ergeben haben, sagt das Wiener „Freundesblatt“: Die Lieberhöldung der in den meisten grundlegenden Fragen festgestellten Gegenseite wird jedenfalls Zeit und langwierige Verhandlungen erfordern. Der Standpunkt der russischen Delegation weist in den erörterten Fragen Widerstreit und Unklarheiten auf, aus welchen hervorzuheben ist, daß es ihr nicht zu fehlt auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker als auf die Durchführung ihres maximalistischen Programms ankommt. Gewiß werden wir den russischen Vertretern das Recht einkräumen, über die aus dem russischen Staatsverbande auscheidenden Gebiete Forderungen aufzustellen. Zu diesem Zwecke finden in die Verhandlungen statt. Über die Widersprüche und Gegens

säße aus der Welt zu schaffen, wird, wie die letzten Verhandlungen zeigen, noch schwieriger Arbeit bedürfen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Schwierigkeit unbefangener Prüfung der Haltung der russischen Delegation wird noch dadurch größer, daß die russischen Vertreter partikuläre Zwecke verfolgen, zum einen hinausreden und manches, was sie vorbringen, an die Adresse der Entente richten. Das Blatt glaubt, daß die Russen die Frage der Grenzziehung von denjenigen der innerpolitischen Strömung trennen will. Dieses Programm wird in Brest-Litowsk zu lösen sein. Ob die von den russischen Vertretern bisher gesetzte ablehnende Haltung sich wird bis zum Schluß aufrechterhalten lassen, ist die Frage.

Die Entfernung der russischen Truppen aus Persien. Wie „Weltchronik“ schreibt, teilte der persische Konsul in Tiflis mit, daß die Entfernung der russischen Truppen aus Persien schneller vor sich gehe, als man zu hoffen wagte. Nach amtlichen Angaben der persischen Regierung haben die russischen Truppen in Irenia alles geplündert und verübert. Folge dieser Ausschreitungen ist, daß die Perser sich auf russisches Gebiet hinaufwerten. Ungefähr 12.000 Perser haben sich in der Wiganisidenteppe angesiedelt, wo sie die pers. und Baumwollplantagen zerstören.

Eine italienische Anerkennung zur Botschaft Wilton. „Stampa“ führt in einem Artikel zur Botschaft Wilton's u. a. aus, daß noch vor wenigen Monaten die Entente preiste die Aertäidung Deutschlands und die Entthronung des Deutschen Kaisers verlangt habe. Das Blatt fragt, was wohl die Folge einer deutlichen Friedensbedingung an Frankreich gewesen wäre, zunächst einmal Poincaré zu entfernen. Ebenso unsinnig sei die Drohung mit dem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege, die Wilton ebenfalls in der genannten Botschaft unterstellt habe. Abgesehen davon, daß Deutschland die beste Runde Italiens und Englands war, dürfte man den großen Unterschied nicht vergessen zwischen einem zeitweiligen wirtschaftlichen Boykott und der Durchführung eines eigentlichen, mit allen Mitteln geführten Wirtschaftskrieges. Schließlich hofft „Stampa“, daß die gemäßigteren Herden der Staatsmänner nun auch den Ton der Presse beeinflussen würden, wodurch auch noch ein Friedenshindernis beseitigt würde.

Politischer Waffenstillstand. Die B. A. schreibt unter der Überschrift „Politischer Waffenstillstand“: Wie wir schon mitteilten, haben die Besprechungen der militärischen und politischen leitenden Personalteile beim Kaiser zu einer Klärung der gegenseitigen Auffassungen geführt, die man als politischen Waffenstillstand bezeichnen kann. Die Besprechungen haben sich auf den Osten wie auf den Westen bezozen. Bezuglich des Ostens ist eine voll Einigung zwischen der politischen und militärischen Führung erzielt worden. Bezuglich des Westens hat man sich vorläufig mit der Aufführung von Richtlinien begnügt. Entgültige Entscheidungen werden in diesem Punkte vermieden, weil man dem weiteren Lauf der Verhandlungen von Brest-Litowsk nicht voregrenzen will. Von Personalveränderungen in den leitenden Stellen ist bis auf Weiteres nicht die Rede. Als Vorgestern in der Umgebung des Reichskanzlers das Gericht von einer „politischen Extraktion“ des Grafen Hertling besprochen wurde, soll dieser lautend gesagt haben: „Ich habe mich noch nicht gefügt.“

Die Lage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Es ist nicht zu erwarten, daß die augenblickliche Inaktivität auf den Kriegsschauplätzen sich in nächster Zeit schon ändere; aber es ist auch nicht anzunehmen, daß die Menge des 14. Januar eine Dauererholung werden könnte. Ein Zufall ist es, daß von diesem Tage keine Erkundungsvorstöße, keine Fliegertätigkeiten von der einen oder anderen Seite gemeldet wurde, und daß selbst die Geiseln weniger laut als sonst donnerten. Der Gang der Dinge wird einen Wechsel zwischen aufflackernder Tätigkeit und Sonntagsruhe immer wieder mit sich bringen; kaum aber, daß schon jeder siebente Tag ein Sonntag sein wird. Dazu stehen sich die Heere so nahe gegenüber und übertrafen sich zu argwöhnisch. Die Lage im großen ganzen bleibt nicht weniger gespannt, weil sie noch außen hin den Anschein der Latenzlosigkeit bietet. Ich glaube nicht, daß sie ein Zeichen dafür ist, daß wir uns allmählich auch im Westen dem Waffenstillstande nähern, noch dafür, daß der Winter den großen Krieg lähmend beeinflußt. Eine gewisse Müdigkeit mag nach dem gewaltigen Gang der Ereignisse im Sommer bei den Truppen wohl zu merken sein, aber nicht bei der Führung. Diese betrachtet den Winter höchstens als Bundesgenossen für ihre weiteren Pläne. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben die Berliner Konferenzen zwischen dem Reichsland und der Obersten Heeresleitung zu einem faßhaften Ausgleich geführt, der für die Verhandlungen im Osten klare Grundlinien und nach dem Westen freie Raum schafft, die wiederum ihre Grenzen in den Staatsnotwendigkeiten des deutschen Reiches finden. Wir werden ruhig annehmen dürfen, daß der Höhepunkt des Zwischenkriegs bereits überschritten ist und daß sich nunmehr die Tätigkeit an den Fronten wieder verstärkt wird, anfanglich vielleicht, ohne daß es uns recht zum Bewußtsein kommt. Es ist schließlich in den anderen Jahren nicht wesentlich anders gewesen. Wir befinden uns auf einmal mitten in der Hauptphase des großen Kriegsspiels und überwanden es nachtragfähig, wie sich die Handlung langsam, aber folgerichtig entwickelt hatte.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat am 14. Januar ein größerer Kampf gewütet; aber auch er bedeutet noch nicht die Wiederaufnahme der Unternehmungen im großen. Es war ein stärkerer Ueberraschungsangriff, den die Italiener unternahmen, um eine undeutsche Einbildung ihrer Stellung zwischen die Gruppe und die Gruppe Moschin zu verdeffern. Nachdem den Franzosen ein ähnlicher Vorstoß auf dem rechten Flügel zwischen Brest und Piave, am Monte Tomba, geplündert war, verliefen die Italiener das gleiche auf dem linken Flügel, aber nicht mit dem gleichen Erfolge. Der Angriff, dem nur eine örtliche Bedeutung zugesprochen ist, wurde blutig abgewiesen.

Enterrung. Generalabschluß.

Ähnlich wird aus Wien verlautbart: Zwischen der Brest und dem Monte Tomba ging die Italiener nach starker Zeitweise zum Trommelschlag gekreuzter Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über. Nach sehr heftigen Nahkämpfen gelang es dem Feind, an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Im Gegenstoß wurde er jedoch aus diesen geworfen. Im ganzen Angriffsraume ist die vorherige Kampfslinie voll in unserem Besitz. Der Gegner zollte schwere Verluste. An der unteren Piave

wurde ein feindlicher Vorstoß bei Pressanin rasch zum Stehen gebracht. Der Chef des Generalstabs.

Die englische Heeresvermehrung. Im englischen Unterhaus führte der Minister für den Nationaldienst, Sir Auckland Geddes, zur Begründung des Mannschaftsgesetzes (Menpower-Bill) u. a. aus: Wenn wir die Marine und die Luftwaffe so vermehren, wie wir beabsichtigen und die Armee im Felde aufrecht erhalten, ist es notwendig, angemäßt darauf zu gehen, im Lande 420–450.000 Mann aus solchen, die jetzt im bürgerlichen Leben leben, auszubilden. Diese Zahlen müssen als absolutes Minimum betrachtet werden. In gleicher Zeit werden wir jedoch eine große Zahl von Leuten aus den Truppen verbannen und dem bürgerlichen Leben zurückgeben, so daß die Verminderung unserer industriellen Stärke viel geringer sein wird, als die Gesamtzahl der Neuaustritte. Geddes kündigte an, daß dies beabsichtigt sei, die untere Grenze des Dienstalters herabzusetzen oder die obere Grenze zu erhöhen oder den Dienstzwang in Irland einzuführen. Das Gesetz wird die selbsttätige Anerkennung der Verlängerung der Bereitzeit, deren sich gegenwärtig gewisse Leute in gewissen Beobachtungen erfreuen, befähigen. Der zweite Paragraph ist dazu bestimmt, der Regierung durch Verfügung die Macht zu geben, alle Bereitstellungsbedingungen, welche auf Grund der Beschäftigung erstellt werden, aufzukündigen. Geddes fügte hinzu, solche Maßnahmen seien billigerweise notwendig, denn es seien gegenwärtig über eine Million Männer im Dienst von Bereitstellungen, welche sie vor dem Militärdienst schützen, die tatsächlich ungültig gemacht werden könnten. Indem er nur die industrielle Seite der Mannschaftsfrage behandelte, sagte Geddes, der voraussichtliche Bedarf des Munitionsmaterials, der Admiralität und der anderen Abteilungen, welche Arbeiter verwenden, betrage 430.000 und der Bedarf an Frauen sei 119.000. Von allen diesen Anforderungen sei die wichtigste die für die Arbeit in den Schiffswerften zum Bau von Schiffsräumen für den Handel. Geddes erklärte, es sei eine erhöhte Gelegenheit gegeben, die Dienste alliierter und neutraler Ausländer für Arbeit von nationaler Wichtigkeit in Anspruch zu nehmen. Das Unterhaus hat das Gesetz einstimmig angenommen.

Die Lage in Rußland.

Abbau der englischen Industrie in Russland. Mit dem englischen Botschafter sind auch 60 englische Industrielle und Fabrikleiter von Russland abgereist. Man sieht darin ein Zeichen dafür, daß die Engländer ihre industrielle Tätigkeit in Russland abbauen.

Russische Regimenter verlassen die Front. Vom „Rhein-Welt“ verliehen drei russische Arbeiter- und Blaumer-regimenter die Front und kehrten heim, da weitere Anlagen von Festungen nicht mehr nötig seien.

Offiziersmorde in Odessa. Odessaer Zeitungen teilen mit, daß in Sebastopol seit mehreren Tagen grausame Offiziersmorde stattfinden. Die Gesamtzahl der Getöteten betrug 70. In Sebastopol herrschte vollständige Anarchie.

England will Vitowinow anerkennen. Die britische Regierung beschloß, mit dem von Trotski ernannten bisher von England nicht anerkannten russischen Botschafter Vitowinow in offizielle Beziehungen zu treten, um über die Geschwister in Russland auf dem Laufenden zu bleiben.

Zur Begehung von Unruhen. Die russische Regierung hat, wie die „Times“ melden, sechs Kreuzer und Zerstörer neuauwärts kommen lassen, um möglichen Unruhen beim Inktaumteintritt der Konstantin sofort wirksam begegnen zu können.

Zur Verhaftung Caillaux.

Die Verhaftung Caillaux hat, wie das weiter meldet, großes Aufsehen hervorgerufen. Die „Patrie“ schreibt, die Nachricht von der Verhaftung Caillaux traf vormittags in der Kammer ein. Die in der Bibliothek des Sitzungszimmers und im Sitzungszimmer anwesenden Deputierten umringten alsbald die Journalisten, welche die Nachricht überbrachten. Es herrschte große Aufregung. Die radikale „Mère“ sagt, Clemenceau habe den verhängnisvollen Prozeß dieses Krieges eröffnet und eine hohe Verantwortung auf sich genommen. — Der Untersuchungsrichter Hauptmann Bonhardon verweigerte jede Auskunft. Eine Papasnoje bestätigte den Eindruck der französischen Deputiertenkammer, daß die Verhaftung Caillaux weniger eine Folge des Ergebnisses der Unterredung ist, als die politische Entscheidung und Entschließung Clemenceaus. — Der von den Freunden Caillaux, der „Liberte“ aufgezeigte arbeitsame Widerstand hat nicht stattgefunden. Caillaux genießt im Gelände seiner kleinen Vorzüglichkeiten. Allgemein verlautet, daß das angeblich in einer Bank zu Florenz gefundene Verhaftungsdokument nur ein Verwandt für die Verhaftung ist. Die Frage der Gerichtsbarkeit ist noch immer ungeklärt. Allerdings ist die Meinung vorherrschend, daß Caillaux vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Nach einer Vorerinnerung steht neue Verhaftungen in der Caillaux Angelegenheit bevor.

Ein englischer Sozialist über Elsass-Lothringen.

„Daily Chronicle“ bringt eine Zuschrift Philipp Snowdens der als Vorsitzender der größten britischen sozialistischen Vereinigung gegen den militärischen von dem gleichen Blatt veröffentlichten Aufruf von Albert Thomas über Elsass-Lothringen. Thomas führt aus: Thomas ignorierte die geschichtliche Seite der Frage vor 1871 und lasse gänzlich aus den Augen, daß die Bewohner der beiden Provinzen der Rasse und der Sprache nach weit überwiegend Deutsche seien und immer Deutsche gewesen seien, und das 1871 selbst nach der 200-jährigen französischen Besetzung über 80% deutsch als ihre Muttersprache sprachen. Die britischen Sozialisten erkennen die internationale Bedeutung des elsass-lothringischen Frage an und wünschten ihre endgültige befriedigende Lösung, wobei es ihnen gleich sei, ob die Provinzen bei Deutschland blieben oder wieder französisch würden. Aber der Vorschlag von Thomas, die Provinzen ohne Befragung ihrer Bewohner an Frankreich zurückzugeben, verpreßte keine derartige Lösung und wurde lediglich das Gefühl von einem Körper auf den anderen Körper übertragen. Die einzige wirkliche Lösung bietet die Selbstbestimmung der Bewohner, die Thomas, obwohl er sie für Mittellos ist angenommen habe, für Elsass-Lothringen ablehnte. Thomas behauptete, das Bleibstwo würde Frankreich günstig sein. Warum wehe er sich denn dagegen. ganz unannehmbar sei der Vorschlag Thomas, daß die Provinzen erst an Frankreich zurückgegeben und dann befragt werden sollten. Anscheinend glaubte Thomas, der Befehl führe zu „... das Ergebnis einer solchen Abstimmung. Snowden berichtet, daß

Thomas keineswegs die gesamte französische Sozialistenpartei und schwerlich deren Mehrheit vertrete. Snowden könne dagegen vertheidern, daß die ganze britische sozialistische Bewegung und die große Mehrheit des übrigen Englands willens sei, daß der Krieg nicht um einen einzigen Tag verlängert werde, um Frankreich in den Stand zu legen, Elsass-Lothringen wieder zu gewinnen. Die britischen Soldaten sagten, was Elsass-Lothringen mit dem Kriege und der Befreiung Belgiens zu tun habe. Snowden schreibt: Nicht um Elsass-Lothringen willen haben 5 Millionen unserer Landsleute freiwillig die Waffen ergriffen, nicht darum hat das Land die Militärdienstpflicht über sich ergehen lassen.

Weitere Kriegs Nachrichten.

Der englische Arbeitsminister über den Staat nach dem Kriege. Der englische Arbeitsminister Robertis sagte in einer Rede in London, daß als das Ende des Krieges herbeiwünschten, aber man könne nicht das Recht irgend einer Nation auf Weltbeherrschung anerkennen. Während des Krieges habe er die Parteipolitik ausgegeben und sei einsoferner englischer Bürger geworden. Er kenne niemanden in der Regierung, der nicht dies Jahr den Krieg beendigen würde, wenn es vereinbart wäre mit dem bei Beginn des Krieges aufgestellten Kriegsziel. Sie die Uralben, welche den Frieden geföhrt hätten, nicht bestreiten seien, könnten die Frieden nicht geschlossen werden. Er glaube nicht davon, daß die Soldaten als Revolutionäre aus dem Felde zurückkehren würden. Der vollkommene Staat könne nur durch allmäßliche Entwicklung zustande kommen. Die Wohlbabenden würden sich mit geringerer Besitz begnügen, damit alle genug hätten. Er glaube nicht an Gleichheit, aber es sei die Pflicht jeder geordneten Gesellschaft, dafür zu sorgen, daß jede Familie genug habe, um auskömmlich leben zu können.

Die Behandlung der Deutschen in Amerika. Aus Newark wird gemeldet: Ein über tausend Kilometer langer Stacheldraht ist um die New Yorker Docks und Hafen anlagen errichtet worden. Dieser Riesenmauer erstreckt sich um ganz Newark und umspannt auch die gegenüberliegenden Städte Brooklyn, Hoboken, Jersey City usw. Kein Unbefugter, überhaupt kein feindlicher Ausländer darf innerhalb einer hundert Meter Zone diesen Raum überqueren. Zur Sicherstellung der Hafen anlagen sind 5000 Mann Militär abkommandiert worden. Wer sich in der Nähe des Drahtverhauses aufhält, wird sofort erschossen. Alle Deutsche, die innerhalb der Sperrre wohnen oder beruflich beschäftigt sind, müssen sofort aussiedeln. In Chicago allein sind 23 000 Deutsche aus der Hafengegend ausgewiesen worden. Diese schweren Verordnungen haben unter den Geschäftskreisen des ganzen Landes große Aufregung verursacht, denn sie müssen auf ihre deutschen Angestellten verzichten, wenn sie Gewalt in der Nähe der Docks liegen. Eine Abordnung der Schlachtermeister hat vergleichsweise um Milderung der harten Bedingung. Die Deutschen, die in Hoboken ihre Kolonie wie ein kleines Stützpunkt Deutschland ausgebaut haben, werden jetzt sämtlich ausgewiesen, und diese schon vom Kriege schwer getroffene Hafenstadt ist ganz verdet.

Preußisches Abgeordnetenhaus und Herrenhaus

hielten am Dienstag gleichzeitig ihre ersten Sitzungen im neuen Jahre ab. Das Herrenhaus erledigte die Abänderungs vorschläge seiner Wohnungsgelehrtenkommission. Die Oberbürgermeisterpartei, die sie durchgesetzt hatte, ließ trotzdem durch mehrere Redner erklären, daß sie keineswegs große Erfolge von dem abgeänderten Gesetz erwartete. Ramens der Staatsregierung erklärte der Ministerpräsident Graf Hertling, der sich bei der Gelegenheit mit einigen ganz knappen Sätzen dem Hause vorstellte, die Zustimmung zu den Abänderungsvorschlägen. Das Gesetz sei bestimmt, Mißständen abzuhelfen, die schon vor dem Kriege außerordentlich stark hervortreten seien und sich im Laufe des Krieges besonders verstärkt hätten. Es gälte nicht nur, die Bevölkerung insbesondere am Rande unserer Großstädte vor gefundheitlichen Schädigungen und die heranwachsende Jugend vor den sittlichen Gefahren der schlechten, überfüllten Wohnungen zu bewahren, sondern auch den heimkehrenden Kriegern aufzuhilfen, gute Wohnungen zu verschaffen. Die nächste Begründung des Gesetzes überließ der Ministerpräsident dem Handelsminister. Das Gesetz muß nun in der abgeänderten Fassung noch einmal von der zweiten Kammer beraten und gebilligt werden, ehe es in Kraft gesetzt werden kann.

Im Abgeordnetenhaus verhandelte man breit und ausführlich über Frauenrechtsfragen. Eingaben, welche das Stimmberecht für die Frauen in Staat und Gemeinde forderten, wurden von fast allen Parteien im gegenwärtigen Augenblick, teils aus taktischen, teils aus grundsätzlichen Überzeugungen für unzweckmäßig erklärt. Man wird sie der Regierung höchstens als Material oder zur Erwagung überweisen. Dagegen fand ein fortwährlicher Auftrag, den ein Ausschuß abgeschwächt hatte, in der Ausführung

allseitige Zustimmung, wonach die Frauen in denjenigen städtischen Deputationen als stimmberechtigte Mitglieder angesehen werden sollen, die sich mit sozialer Fürsorge und Wohlfahrtssache beschäftigen. Auch die Regierung ist ihre grundähnliche Zustimmung dazu erklärt, will aber noch einen besseren Weg zum Ziel als den eines Souveränschages anstreben. Die Abstimmung über die verschiedenen Petitionen und Anträge konnte am Dienstag nicht mehr vorgenommen werden. Man hofft sie am Mittwoch nicht erledigen zu können, nachdem die preußische Finanzminister seine angekündigte große Staatsrede gehalten haben wird. Auf den Bürobretthünen hatten sich zahlreiche Männer und Frauen eingefunden, die den Verhandlungen mit sichtlichem Interesse folgten.

Die 179er vor Gheluvelt.

Die 179er waren herangezogen und genossen nun nach den schweren Tagen der Flandernkämpfe die Freuden der kleinen Provinzstadt, die dem Regiment als Ruhequartier zugewiesen war.

In der Kantine sahen in ihren verbrauchten, aber schon wieder gefärbten und geklöppelten Uniformen sechs Mann des Regiments, tranken ihr dünnes Bier, pafften Zigaretten, die imstande waren, einen Gasalarm zu verursachen, und stemmten ihre Elsbogen breit auf den Tisch. Ihre Augen glühten.

„Ha! wißt's das noch,“ warf der eine mit kurzem Ruck seines energetischen Armes über den Tisch, „da's Neues am 26. November ist, wie der verwundete Engländer gerade weggeschafft wurde! Das war' ne grohe Schweineerei. Donnerwetter noch'n Mall!“

Ein blutjunger Bursche, der gegenüber saß, sah geradeaus in die Rauchwolken. „Davon kann sich keiner sein Begriff machen, der nie selber mit dabei war.“ Und doch seine Augen wurden lebhaft – „wer hat noch an das Feuer gedacht, wie die Kerle uns eimal angegriffen haben?“ „Na ans Maschinengewehr und los!“ Wir waren nur noch zwei Männer; aber beide haben wir reingefestet. Und was noch von der 1. Kompanie übrig ist, schick mit 'nei' in den Haufen. Immer rein! Was müssen die Kerle für Verluste gehabt haben. Und kaput gewesen sein. Von dem immerwährenden Anstürmen. Der englische Offizier mit den drei Mann, der e paar Meter vor unserem Maschinengewehr lag, kann' ja bald nicht mehr rüberkriechen zu uns. Freilich, die erste Kompanie ist halb drausgegangen, aber es hat sich gehobt, meeh Gott!“

Der dritte, der neben dem Sprecher saß, rieb ihm fast das Ohr vom Mund.

„Keine Kompanie war schlechter. Kreis nochmal, wenn ich dran denke, der Regen, und wie wir vor der Zweiten, während wie schleien und lädiert, uns eimal sehen, daß der Tommy rechts und links von uns durchgebrochen war und von hinten kam. Das war' ne fatale Lage. Haufenweise lagen ja die toten Engländer auf der Straße von Vpern nach Lenin. Die anderen aber – es waren eben zu viele – sind drüber weggeschritten und waren uns im Rücken.“ „Was habt' du gemacht?“

„Was? Der Bismarckwinkel Cichborn und der Bismarckwinkel Voitsdorf sind insgesamt und haben gefüllt: „Uff! Uff! Druss uf die Tommies! Druss!“ Und vorneweg mit dem Bajonetts und wir immer hinternach. Au, das hat aber gesplatt! Und grad eben kam noch Herr Leutnant Winkler zum Gegenstoß an.“ „Ja“ fuhr der andere mit beiden Armen auf, das hab ich gehört.

Wie die Wellen um Kreuzberg, so kamen sie da an. An der Straße entlang. Der Leutnant und die Zugführer vorneweg. Das war' e prächtiges Bild!“ Der Junge nickte leicht: „Da hat's aber Höhen gegeben. Die Engländer rissen aus wie Schußläder, und wir mit der Beschützung fehl! Die zwei Bismarckwinkel rannten in den alten Matsch sogar noch bis zur englischen Stellung und brachten noch e paar Tommies mit!“ Er schwieg, tief atmetend.

Der Bierte, der die Mühe so leid auf dem rechten Ohr hatte, nickte heftig. „Na, an meine Bierte später so dringender mußte. Durch so'n elenden Trübskepler.“ „Ja, die Granatwärter – Dut runter!“ warf einer ein. Früher lachten wir immer über sie.“

„Ich kann euch sagen,“ klopfte der Bierte auf den Tisch, „dass war etwas Großes von dem Reiner. Das englische Maschinengewehr funkte nich garichtig in uns rein. Aber der Reiner schleppt seinen Spaghettivater hinter den zerstörten Unterstand. Und wußt dich! schon sprangen die Frösche raus aus seinen Granatwerfern. Und immer raste druss nach dem Maschinengewehr. Bums warst still.“

Sie hierher geführt zu haben. Das Klingt wie Heimweh.

Alice. „Habe ich recht?“

Sie lächelt wehmütig.

„Sie lächelt. Doktor! Aber seien Sie nicht böse! Es wird wieder anders werden.“

„Das hoffe ich! Es macht Ihnen unser Hans zur Heimat, und Sie sollen sich glücklich bei uns fühlen.“

Sie hatten einen witzigen, ehrlichen, starken Herren mit frischem, gesättigtem Gesicht. Doktor Steinberg kannte ihn zufällig. Er lebte als Rechtsanwalt in Bourville. Herr von Jungen war Holländer, sprach aber ein fließendes Deutsch. So fanden sie bald in ein angelegtes Gelände.

Als der Abend vorstieß, zog K. H. Alice in den bequemen Schlafwagen zurück.

Die Herren zündeten sich jetzt ihre Zigaretten an und blieben noch eine Weile zusammen.

„Was für ein reisendes Mädchen! Fräulein Waldborg ist“, sagte der Holländer. „Sie scheint die Gabe zu haben, sich die Herzen der Menschen im Fluge zu erobern. Ihre Frau Gemahlin wird froh sein, wenn Sie ihr diese Ausgesetzung bringen. Woher stammt denn Ihre Bekanntschaft?“

„Unsere Familien zu Hause sind verwandt und befreundet. Alice hat manches Schöne erlebt. Aber Sie kennen ja mein Brauchen, von Jungen, das ist gerade etwas für sie. Sie wird sie mittlerlich in ihr Herz schließen.“

„Na, sollte die hier nicht ihr Glück machen können? Da ist doch so mancher Junggeselle – – –“

„Das gehört ins Fach meiner Frau!“ fiel Steinberg rosig ein. „Ehenstiftung ist nicht mein Geschmack und nicht mein Umt.“

„Gott bewahre, auch das meine nicht! Aber es gibt hier doch viele deutsche Männer, die keine Gelegenheit haben, deutsche Mädchen kennen zu lernen, denen es das Geschick auch nicht erlaubt, zu diesem Zweck nach Europa zu reisen. Für solche – – –“

Wieder brach Steinberg das Gespräch kurz ab. Es war ihm unbehaglich dabei zumute.

Endlich gingen auch sie zur Ruhe.

Der Holländer schlief fest. Ihr Bruder weder das Geheimnis der beiden Pferde noch das Rätsel der Wagen und das Rätsel der Fenster.

„Ne, mänscher von der Waren hat's den guten Reiter zu verdanken, daß es noch am Leben ist.“

„Da liegt der Sechzehn, ein braungebrannter hochauflöschender Bursche lebhaft mit der Hand abwischen. Ja, bei dem fehligen Kampfes, was da einer manchmal ausmach't! Wir waren nicht leicht im Druck, wie wir merken, daß die Munition alle wurde. Über unter Wiederkäufe steht war ne faul. Trotzdem er durch ein Granatplitter an Fuß verwundet war, stand er auf und rannte in allen Eilen auf der Straße nach hinten. Und wirklich, zehn Minuten später kam er mit zwei Patronenkästen auf der Straße wieder an. Wir wollten grade unter Maschinengewehr ziehen, weil's nimmer ging, da kamen mindestens zehn Engländer bei den zerstörten Unterkünften vor. Wir mit den Maschinengewehren, Himmelbonnerwetter, in den Unterstand und wollten Handgranaten holen. Über ohne den Röthe wären wir in den Himmel oder bei den Tommies.“

„Man?“ grunzte der mit Helmabschrauben. „hat er vielleicht den Engländern die Patronenkästen ins Gesicht geschmissen?“

„Ne, aber was anders. Die andern haben's uns erzählt. Das Gesicht voller Blut – denn eben is ihm noch eue Gewehrkugel an der Wade und an der Knie vorbeigeschossen –, so stürzte er auf Granatwärter zu, den er in den Dreck gerollt.“

„Schon wieder ein Granatwärter – – –“

„Na höst nur du im Unterstand drinne gestellt. Die Käule fingen ißt eimal an, mit ein Gewichtgewicht durch eine Spalte zu schießen. Ich lag auch, und war verflucht dummkopf zu Nutz; denn Handgranaten waren keine mehr da. Aber mit eimal bunt! – und gieß druss! bunt! – der Röthe schoß mit den Granatwärter auf die Engländer. Wie gut is doch, wenn man sowas im Kriegsdepot lernt! Und e paar Minuten später brachte's drausen: Hurra! wie unsere Säbel raus und zum Tempel raus! Da war der Röthe schon mit drei Handgranaten hinter den Tommies her. Die rissen aus, daß der Dreck nur so swirkt!“

„Das hätte man von dem gar nicht gedacht“, meinte einer. „Der sieht sonst so harmlos aus.“

„Dadurch kommt's drausen ni an, wie einer daheim auszieht“, sagte der Zweite. „Ihr kennt doch den Gefesteten Platz von der 2. Maschinengewehrkompagnie?“

„Freilich.“

„Das kann ich euch sagen, das is'n Kerl. Ich weiß von eiem seiner Freunde darüber. Als die Engländer ankamen, er der Kerle, mit dem Maschinengewehr raus aus dem Unterstand, noch im schlammigen Kriegsleifer; und keiner dachte drinne. Schon waren die Engländer kurz vor Gheluvelt, der schlägt sein Gewehr los. Wie nimm Schießstand brüllte er durch den Darm: „Die Garde ist!“ Aber im jähren Dogenblitz lag er schon im Dreck. Er hatte ein Granatplitter an den Kopf gerollt. Er rappelte sich wieder auf, erzählte mit seinem Richtschläge, der noch gestrichen war, und sieht seine Knarre und den Schläger drei von der Granate, die zwee, bis sie nah genug dran waren, und dann Handgranaten nüber, bis das Maschinengewehr sein Rachen hielt. Dann ging's wieder vorwärts.“

„Unser Unteroffizier Lampidi“, lachte ein anderer, „hätten sie weib Anekdote bald geschnappt. Er war zum Zugführer gemacht, weil er unter Maschinengewehr zum Teufel war. Und unterwegs war er mitten drinne in der Sauerland. Denn hinter en zerstörten Unterkünften hatten sich ne Menge Engländer ranggeschlagen und wollten grade auf uns druss. Naber! Da laufte schon die erste Handgranate dazwischen. Denn Lampidi hatte die ersten beiden Handgranaten, die da rumlagen, abgerissen und übergeschafft. Der Bismarckwinkel Pollzin, ganz in der Nähe, hatte den Braten noch schon serviert und machte nu mit bei der Schmeizerei. Die Engländer, die es noch nicht erwacht hatte, nahmen Reihaus; und die Neberrashung war zum Teufel!“

Der erste tat einen Zug aus seiner Peise und wehrte dann mit der rissigen flachen Hand ab: „Hört nu auf! Iest reden wir von was anderm. Wenn wir das alles erzählen wollen, was bei Gheluvelt gelebt worden is, müssen wir morgen früh noch hier. Und keiner war schlechter als der andere. Die Kaufmäuse is, daß wir den Raum am 26. geschmissen haben. Wer das mitgemacht hat, wird den Tag nicht vergessen. Und wer mit dem Löwen da vongekommen ist, sagt: „Ich bin doch froh, daß ich mit dabei war, auch an de'm Christtag von uns Kinderneustadt und Siebzigerjahr.“

Aber der Doktor konnte nicht einschlafen.

Alice war ihm in diesen Wochen nie geworben wie eine Schwester.

Wie würde das Wagnis ausfallen, das sie unternommen hatten? Wie würde Lohmann ihr gefallen? Und würde sie Leutnant von Mangelsloch verlassen können?

Heute klangs's schon wie Heimweh aus ihren Worten.

Gorwitzs' eile der Zug. Sein Endziel Drispitz in Sachsenland lag sechzig Stunden von Kapstadt entfernt.

Heute ging's schnell bergab, dann mühsam bergan, die steilen, gewaltigen Berge hinan, deren malerische Gruppen sich besonders eigenartig im hellen Mondlicht ausnahmen.

Ein langanhaltendes Peisen der Pferde mied Alice, als die Sonne bereits aufgegangen war.

Neugierig öffnete sie das Fenster. Da saß sie eine große Anzahl Strauße, die durch das Warnungsschild bestimmt waren. Sie sahen aus wie Schafe.

Merkwürdig läuft und tritt weite die Morgenluft, obgleich es im Hochsommer in Südafrika war. Gorwitzs' schickte sie das Fenster.

Aber sie war völlig munter geworben und zog sich gleich an. Die Herren schienen noch zu schlafen. Da leckte sie sich ans Fenster und beobachtete die fremdartige, völlig veränderte Landschaft.

Somit sie sehen konnte, nur fahre, mit Steingeröll bedeckte Gebirgszüge von eigenartiger Gestaltung, mit felsig- oder kegelförmig, unterbrochen von Ebenen, die spärlich mit dünnem Gras und Dornbüscheln bestanden waren, die den südländischen Erdboden sehen ließen.

Ab und zu erblickte sie in der Ferne, meistens am Fuß eines Berges, einzelne Gehöfte, die zwischen grünen Bäumen lagen.

Alice badete: „Dort in der Einfamilie, dort leben auch Menschen, die Leid und Freud empfinden, genau so wie wir in unserer dicht bebauten Heimat!“

Und ihr wurde angst in dem fremden, unbekannten Lande.

Sie kühlte sich fröstelnd in eine Decke von grauem Tageswurf, die der Holländer ihr gestern abend übergelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)